

29.10.2024
CLAUDIA SCHMITZ
Geschäftsführende Direktorin Deutscher Bühnenverein

**Fachtagung –
Kooperation von Freier Szene
und Institutionen:
Als Mehrwert für alle?!**



Die Stärke der anderen – ein Treppengespräch

Bei der Verleihung des Theaterpreis des Bundes vor ein paar Wochen in Berlin wurde u.a. das FELD Theater für junges Publikum ausgezeichnet. Das FELD Theater beschreibt sich als interdisziplinär und offen, inklusiv und intergenerativ, partizipativ und vernetzt.

Den Preis haben zwei Mitglieder aus dem Team entgegengenommen u. a. der Schauspieler, Tänzer und Performer Jan Kress. Jan Kress ist gehörlos und arbeitet im FELD Theater an der inklusiven Gestaltung des Programms. Außerdem unterrichtet er alle Mitarbeitenden in Gebärdensprache.

Die Preisübergabe, Laudatio und Dankesrede waren mit großer Selbstverständlichkeit inklusiv. Das hat mich berührt. Ich habe mich gefragt wie diese Selbst-Verständlichkeit, die an den meisten Theatern so nicht gegeben ist, bei den freien Darstellenden Künsten entstanden ist?

Die freien Darstellenden Künste sind beweglich und können sich schnell auf gesellschaftliche Entwicklungen einstellen. Die Strukturen der freien Darstellenden Künste sind offen und flexibel. Die freien Darstellenden Künste geben auch den Künstler:innen Raum und Heimat, die sich im Korsett der institutionell geförderten Theater nicht wiederfinden. Aber: die Situation der Künstler:innen, die den Schwerpunkt ihrer Arbeit in den freien Darstellenden Künsten finden, ist prekär.

Der Intendant der Staatsoper Stuttgart, Viktor Schoner, hat auf einer Tagung der großen Opernhäuser Deutschlands vor ein paar Tagen über die Produktion Sancta berichtet, die am 5. Oktober an seinem Haus Premiere hatte und die am 30. April 2024 am Mecklenburgischen Staatstheater uraufgeführt wurde. Sancta ist »eine Produktion von Florentina Holzinger/ Spirit, neon lobster, dem Mecklenburgischen Staatstheater und der Staatsoper Stuttgart in Koproduktion mit den Wiener Festwochen | Freie Republik Wien, der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz Berlin in Kooperation mit der Komischen Oper Berlin, Opera Ballet Vlaanderen, Julidans und Theater Rotterdam«.

Schoner beschrieb, dass diese Produktion nur realisiert werden konnte, weil alle Partner:innen ihre Stärke einbrachten: Florentina Holzinger hat die Show produziert – nach ihren Regeln und mit ihren Freiheiten. Alle Partner:innen haben Finanzmittel eingebracht. Das Mecklenburgische Staatstheater konnte die Bühne für diese Produktion drei Wochen für Proben zur Verfügung stellen – das wäre in Stuttgart unmöglich gewesen. Alle Partner:innen zeigen die Show. Das Staatstheater Stuttgart übernimmt die Show ins Repertoire. Ein gutes Beispiel dafür, was möglich ist, wenn alle ihre Stärken gemeinsam für ein Ziel einsetzen, sich gegenseitig unterstützen und ergänzen.



Wir leben in Zeiten, in denen die Rahmenbedingungen für Kultur und damit auch für die Darstellenden Künste aufgrund mehrerer Krisen erodieren. Wie stellen wir uns auf in dieser Zeit?

»Never miss a good crisis« ist ein Ausspruch aus der Wirtschaft dazu, den ich für die Darstellenden Künste so übersetzen würde: »Lasst uns die aktuellen Krisen nutzen, Allianzen zu bilden und bestehende Allianzen zu erweitern.« Wir müssen jetzt voneinander lernen und einander unterstützen, indem alle ihre Stärken einsetzen.

Die freien Darstellenden Künste sind in Sachen Diversität mit Blick auf Programm, Personal und Publikum deutlich weiter als die Theater. Sie gehen eigene, kreative Wege und sie sind bestens vernetzt.

Die Theater bieten Personal, Infrastruktur, Räume für Proben und Vorstellungen und – Geld. Zumindest mehr Geld als die begrenzten Mittel, über die die Freie Szene aus Projektförderungen verfügt. Beide Szenen haben Erfahrungen mit dem Produzieren, siehe Sancta, die zusammen genommen sind mehr als die Summe der Einzelexpertisen, weil sie einen Mehrwert für beide ergeben.

In Zeiten von Legitimationsdebatten und Zwängen, die neu Fahrt aufnehmen in einer Gesellschaft, in der Teile unverhohlen dokumentieren, dass sie eine andere Vorstellung von der Welt haben, gilt es, unsere Kräfte zu bündeln, unsere Stärken wahrzunehmen und mitzuhelfen, diese sichtbar zu machen.

Kunst ist der Motor für unsere Vorstellungskraft: Kunst kann das Unmögliche möglich, das Undenkbare denkbar und das Unsichtbare sichtbar machen. Kunst zeigt uns, dass die Welt veränderbar ist und dass wir es sind, die die Kraft haben zu dieser Veränderung.

»Erwarten wir nicht, dass sich die Dinge ändern, wenn wir weiterhin das Gleiche tun«, soll Albert Einstein gesagt haben.

Also lasst uns die Dinge neu betrachten und neue Allianzen schmieden – wer, wenn nicht wir, soll es denn sonst tun?

29.10.2024

CLAUDIA SCHMITZ

Geschäftsführende Direktorin Deutscher Bühnenverein